

Rettung aus Todesangst

Schwester Helga-Renate Weber

Heimataufenthalt – ein Wort, das viel Schönes beinhaltet: zurückkehren in die eigene Kultur, nach den Tropenjahren das Genießen der heimischen Natur: Wiesen, Wälder, Früchte, Blumen – einfach schön!

Doch dann kam ein SOS-Ruf aus Bangladesch. Es war das Jahr 1991. Eine furchtbare Flutkatastrophe, ausgelöst durch einen Zyklon, hatte den Süden des Landes verwüstet. Es war so schlimm gewesen, dass selbst Flugzeuge und Schiffe herumgewirbelt worden waren! Es hatte Tausende von Toten gegeben.

Nun mussten die vorgelagerten Inseln im Süden besucht und den Überlebenden geholfen werden. Ein internationales Team sollte von unserem bangladeschischen Gemeindeverband in diese Gegend entsandt werden. Darum das SOS an uns zwei Liebenzeller Schwestern, die wir schon 16 Jahre im Land arbeiteten.

Schnellstens flogen wir zurück nach Bangladesch. Wir waren ein gutes Team: zwei bangladeschische Krankenpfleger, eine englische Ärztin und wir zwei deutschen Krankenschwestern. Unser Basislager war im Küstenort Cox Bazar. Täglich fuhren wir im offenen Motorboot über den Golf von Bengalen zu den Inseln.

Und dann kam jener Tag, den ich nicht so schnell vergessen werde: Eine abgelegene Ecke von einer Insel wollten wir besuchen, um zu sehen, ob es Überlebende gab. Bei Ebbe wurden wir am Strand abgesetzt, der Bootsmann versprach, uns vor der zurückkehrenden Flut abzuholen.

Wir fanden Überlebende. Die Menschen standen unter Schock. Es gab viel zu tun, sehr viel. Vor allen Dingen galt es ihnen ein Lächeln zu schenken, ein Trostwort zuzusprechen und natürlich medizinische Versorgung zu geben.

Doch dann mussten wir uns auf den Rückweg machen. Der Himmel hatte sich verändert, schwarze Wolken jagten dahin, das versprach keine

gute Fahrt zu werden. Wo aber war unser Boot? Es würde nicht mehr lange dauern, bis die Flut kommen und uns den Rückweg abschneiden würde. »Herr, sollen wir hier umkommen und niemand weiß, wo wir sind?«, schrien wir zu Gott. – Dann, ganz weit in der Ferne, bewegte sich da nicht etwas? Ja, unser Boot! Was für ein treuer Herr, der uns aus Todesnot errettete.

Die Rückfahrt glich einer »Achterbahn«, aber das war egal, Hauptsache wir waren im Boot und gerettet!

Bei Dunkelheit erreichten wir Cox Bazar. Über eine kleine Leiter sollten wir die Kaimauer hochklettern. »Herr, werde ich das noch schaffen?« Meine Tasche konnte ich nicht mehr tragen und musste sie zurücklassen. Oben angekommen erkannte ich im Schummerlicht meine Mitschwester: Auf der einen Schulter hatte sie ihre Tasche, auf der anderen meine! »Danke, Herr, dass wir dir hier in diesem Land, in dieser Situation als Team dienen dürfen. – Gut, dass wir einander haben!«



Schwester Helga-Renate Weber

■ 1938 geboren in Zinten, Kreis Heiligenbeil/Ostpreußen ■ Fotografin ■ 1960 Eintritt in die Schwesternschaft und Bibelschul Ausbildung ■ 1962 Krankenpflegeausbildung und Einsatz im Kreiskrankenhaus Tuttlingen ■ 1969 bis 1975 in Papua-Neuguinea in der medizinischen Arbeit ■ 1975 bis 1996 in Bangladesch in der medizinisch-evangelistischen Arbeit ■ 1997 bis 2000 in Deutschland: Reisedienst und Krankenschwester auf der Pflagestation des Feierabendhauses, Kurzeinsatz nach Flutkatastrophe in Papua-Neuguinea ■ 2000 bis 2005 in Kanada: Arbeit unter Immigranten ■ seit 2005 im Ruhestand auf dem Missionsberg und unterwegs zu verschiedenen Diensten